

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich 10 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 9 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Insetate: die einzige Garmonzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, höhere tagsüber

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 200.

Freitag, den 27. August 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

## Bor einem Jahr.

27. August 1914. Die blutigen Kämpfe des zweiten Tages der Schlacht bei Tannenberg bereiteten die Entscheidung vor. Das 1. russische Armeekorps, dem der Soldau immer neue Kräfte zugeführt wurden, das sich in außerordentlich starker, mit großem Geschick angespannter Stellung eingegraben hatte, wurde bei Wessolowen geschlagen, bei Lübau im linken Flügel gefasst; letzteres wurde nach heftigem Waldbeschuss im Sturm genommen, wobei das alte russische Regiment Viborg nach schwerem Widerstand aufgerieben ward. Unter schweren Verlusten wichen die Russen auf Soldau zurück. Damit war die Flanke der Russenarmee dem Vorstoß des 1. deutschen Armeekorps preisgegeben. — Zur selben Zeit begann die erste Schlacht in Ostgalizien, bei Lemberg. Die österreichisch-ungarischen Reservekorps waren noch unterwegs nach ihrem Bestimmungsort, als die Front der Österreicher bei Nowy Sącz und Bielsko von den Russen angegriffen wurde. Die Russen waren weitauß in der Mehrheit und an diesem Tage konnten die Österreicher in einzelner Erfolge nicht den Feind werfen. — Am nächsten Tage aber drang auch die österreichische Armee vor und es kam zur zweiten Schlacht bei Krasicz, in welcher die Österreicher heldenmäßig die Höhen von Lubowidzka stürmten und den Russen eine gründliche Niederlage beibrachten. Durch diese Schlacht schoben sich die Österreicher nördlich auf Lublin vor. — Im Westen stellte sich an diesem Tage das Geschick der Stadt ein. Die Einwohner blieben allen Mahnungen unerschrocklich, die Schießerei hörte nicht auf und so muhten alle Einwohner um 9 Uhr vormittags die Stadt und alsbald loderten die Flammen auf, um Stadt zu verzehren. Indes, es wurde nicht so schlimm, ein Schafstel wurde als Warnung niedergebrannt, historischen Gebäude (Rathaus, Kathedrale) blieben verschont. Diese Lektion half und fortan herrschte in Lemberg. — Am selben Tage muhte sich das französische Sperrfort Manonviller ergeben; es war ein Trümmerhaufen und muhte kapitulieren, als Besatzung, die von den Siegern zum Teil ausgegraben werden muhte, zu ersticken drohte. — Am gleichen Tage konnte auch die französische Festung Montmedy eingenommen werden. — Bei Dammeckrich kam es zu einem schweren Kampfe gegen die aus dem Saargau abrückenden Franzosen, die Verstärkungen aus Belfort bekommen; zum ersten Male griff auch die Festung Belfort ihren Geschützen ein, indes wurden die Franzosen vielfach niedergeschlagen. — In der Heimat erlaß der Minister betreffend die Jugend-

organisation, die sich dann im Laufe des ersten Kriegsjahrs so prächtig entwickelt hat. — Unsere lieben Freunde im fernen Osten meldeten sich vor Tsingtau; die Japaner erschienen mit Kriegsschiffen, erklärten funkentelegraphisch die Blockade und dampften wieder ab. — Auf Kamerun aber hielt die deutsche Mora-Kompanie auf dem Mora-berg einen englischen Angriff siegreich aus.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Grohes Hauptquartier, 26. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Bapaixen in der Champagne wurde ein vorgestern besetzter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader waren gestern im Saartal ober- und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Nancy mit gutem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden. Außerdem beschossen sie 4 Flugzeuge ein. Eins stürzte bei Bapaixen brennend ab. Führer und Beobachter sind tot. Eins fiel bei Remilly mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hand. Ein drittes wurde von unseren Kampffliegern bei Arracourt, nördlich von Luneville, direkt vor den französischen Linien zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört. Das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moivrons (südlich von Roméy) hinter der feindlichen Front.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Bausk und Schönberg, südlich von Mitau haben sich Gefechte entwickelt.

Östlich und südlich von Kowno nahmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Vor Olita nähern sich unsere Truppen den Vorstellungen der Festung.

Zwischen Sejny und Merecz am Niemen wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow drangen Teile der Armee des Generalobersten

von Eichhorn noch Osten vor. Weiter südlich wird um den Berezowka-Abchnitt gekämpft. Unsere Spitzen haben Bialystok erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz warf den Feind vom Orlanka-Abchnitt nördlich und südlich von Bielsk zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des Bialowieska-Fortes. Nur südlich des Fortes in der Gegend nordwestlich von Kamieniec-Litowsk hält er noch Stand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschall-Lennarts v. Arz gestern nachmittag nach Kämpfen zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das brandenburgische 22. Reservekorps die Werke an der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis.

Auf der ganzen Front der Heeresgruppe vom Bialowieska-Fort bis zum Sumpfgebiet des Pripjet (östlich von Brest-Litowsk) ist die Verfolgung in vollem Gange.

#### Oberste Heeresleitung.

Drei Wochen haben die siegreich vormarschierenden Heere der Verbündeten gebraucht, um von Warschau und Iwangorod bis ins Zentrum der zweiten russischen Linie vorzustoßen, in die Festung Brest-Litowsk, deren Werke gestern nacht im Sturme genommen wurden. Ein in der Kriegsgeschichte unerhörter Zug war dieser Marsch, der über Festungen hinweg, deren Widerstand nur nach Tagen bemessen war, über kunstvolle Feldstellungen, die der weichende Feind am jedem Flusslauf, jedem Sumpf- und Waldrand errichtete, hinter schwer erschütterten, aber immer noch zäh sich wehrenden Truppen nach Osten führte. Ganze Heere marschieren von Norden und Westen

außerordentlich eingerückt voran vorwärts, nähmlich den Grundbegriff: „Noblesse oblige“. Es sind zu viele, die noch eine Rechnung mit Ihnen ins Reine zu bringen haben, als daß ich mich mit einer Begleichung der meinigen begnügen dürfte. Denken Sie an Herrn von Malzyn, an Anita Giovanni, und an jenen anderen Giovanni, der für die General-Abrechnung mit Ihnen auch noch in Betracht kommen dürfte. Glauben Sie, auch die Verzeihung aller dieser Personen auf dieselbe Weise erkauft zu können?“

„Es würde sich vielleicht darüber reden lassen. Zu einem gewissen Entgegenkommen wäre ich möglicherweise auch in diesen Fällen bereit.“

„Mit diesem freundlichen Entgegenkommen aber dürften sich die Herrschaften kaum begnügen. Denn es handelt sich nicht bloß um Geld, Herr Volkhardt, das gestohlen worden ist, und das wieder erzeigt werden muß. Es handelt sich auch darum, Vergeltung zu üben für das bittere Leid, das längst Geistbene einst durch Sie erfahren haben. Ihrer Gläubiger, der toten wie der lebendigen, sind zu viele, Herr Volkhardt, als daß Sie noch auf einen Alford hoffen dürften. Für dergleichen — ich muß es Ihnen offen sagen — ist es jetzt zu spät! — Da haben wir ja zum Beispiel gleich noch einen, den aufzuzählen ich ganz vergessen hatte.“

„Sie hätte sich dabei einem neuen Anklägerling zugewendet, der eben in der Tür erschienen war, und in dem Volkhardt, nicht ohne eine Empfindung höchsten Unbehagens, seinen Sekretär Philipp Gisbert erkannte.“

„Bitte — kommen Sie näher, lieber Philipp!“ rief sie ihm zu. „Sie müssen schon freundlichst entschuldigen Herr Volkhardt! Wir sind nämlich sehr alte und sehr gute Freunde.“

Der Bankier aber, dem das Blut ins Gesicht gestiegen war, fragte barsch:

„Was tun Sie hier, Gisbert? Wünschen Sie mich zu sprechen?“

„Nein, ich kam nicht in dieser Absicht hierher, und ich hatte keine Ahnung, daß ich Sie hier finden würde. Ich bin zu einer Vernehmung vor den Untersuchungsrichter geladen. Es handelt sich um die Sache gegen Anita Giovanni.“

Wenn Volkhardt bisher noch im ungewissen darüber gewesen wäre, worauf das alles hinausließ, so würde ihm durch das unerwartete Erscheinen Philipp Gisbert auch der letzte Zweifel genommen worden sein. Nun war es für ihn sonnenklar, daß hier ein regelrechtes Komplott vorlag, zu dessen Opfer er ausersehen war. Vielleicht war die Baronin die Seele dieser Verschwörung, vielleicht auch war Philipp Gisbert als der Urheber des verräderischen Spiels zu betrachten. Mit einer brüsken Bewegung lehnte er ihm sein zornesfülltes Antlitz zu und schaute ihn an:

„So wie Sie Ihre verdammte Zunge hinter meinem Rücken spazierengehen lassen — nicht wahr? Ich hätte mich längst auf dergleichen gefasst machen sollen.“

Der Angeredete richtete sich höher auf. Er war mit einem der vornehmste Mann, der einem selbstvergessenen Plebejer gegenübertritt, um ihn mit ruhiger Würde in seine Schranken zurückzuweisen.

„Sie vergessen, daß wir uns in der Gesellschaft einer Dame befinden, und ich ersuche Sie, in Ihrer Ausdrucksweise darauf etwas mehr Rücksicht zu nehmen. Im übrigen wissen Sie sehr gut, daß es nicht meine Gewohnheit ist, die Leute zu hintergehen. Ich habe Ihr Geheimnis bewahrt, jetzt und immer, seitdem ich mich herstellen muhte, in Ihre Dienste zu treten. Ich habe es freilich nicht aus Anhänglichkeit des Herzens getan, sondern unter dem Zwang des Druckes, den Sie auf mich ausüben.“

„Eines Zwanges, den Sie nicht zu brechen vermöchten?“ fragte die Baronin mit einem merksamen Unterton von Vorwurf in der Stimme.

„Nein, ich konnte es leider nicht,“ erwiderte Gisbert mit untrüglicher Offenherzigkeit. „Es gab eine Zeit, wo ich sehr tief gefunken war — so tief, daß dieser Mann die Macht erhielt, mich ins Gesangnis zu bringen, sobald es ihm beliebte. Er hat sie benutzt, mich zu seinem Sklaven zu machen, und ich habe mich zum Werkzeug seiner Pläne hergeben müssen. Nun aber hat, wie ich hoffe, die Knechtschaft ein Ende!“

„Ich bleibe dabei, daß Sie mein Vertrauen miß-

## Unter falscher flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(52 Fortsetzung.)

Seien Sie vernünftig, Baronin! Statt uns mit Spöttereien und mit spitzigen Redensarten gegenseitig zu quälen, sollten wir lieber wie zwei verständige Freunde miteinander reden. Ich will Ihnen ein durchaus ehrliches und für Sie gewiß nicht unvorteilhaftes Geschäft vorschlagen. Bewahren Sie stillschweigend das, was Sie wissen oder zu wissen glauben, und werde mich dafür erkennlich zeigen wie ein Gentleman. Meinen Händen befinden sich noch immer einige Teile Ihres Mannes — Wechsel über sehr erhebliche Summen, die Verstärkungen aus Belfort bekommen; zum ersten Male griff auch die Festung Belfort ihren Geschützen ein, indes wurden die Franzosen vielfach niedergeschlagen. — In der Heimat erlaß der Minister betreffend die Jugend-

und Süden gegen die Festung los, die vor wenigen Wochen noch als unerschütterlicher Fels im brandenden Meer geprägt wurde. Bald sahen freilich die Russen ein, daß die Hoffnung trügerisch sein werde und als Kowno und Novo-Georgiowsk fielen, bereiteten sie die Welt darauf vor, daß Brest-Litowsk "geräumt" werden solle, wie Warschau und Iwangorod, damit das kostbare Material dem unminderstehlichen Angreifer nicht in die Hände falle. Sicherlich haben die Russen auch schon vor einiger Zeit diese Räumung begonnen, die ihre früheren, noch vor kurzem öffentlich verkündeten Verteidigungspläne über den Haufen werfen mußte. Aber der Entschluß kam zu spät. Ehe sie die um Brest-Litowsk zusammengedrängten Armeen in Sicherheit bringen konnten, die auf wenigen Rückzugsstraßen nur langsam abfliehen konnten, setzte der Sturm der Verbündeten ein, dem die Werke der Festung am Bug nicht länger Widerstand geleistet haben als die russischen Forts am Njemen, an der Weichsel und am Narew. Ein gewaltiges Werk ist getan. Deutschland und seine Verbündeten danken es den siegreichen Heeren, von denen vom Feldherrn bis zum Gemeinen jeder Mann das Auferste geleistet hat. Brest-Litowsk war wohl die stärkste der russischen Festungen, da es Herz und Hirn des mächtigen Festungssystems in Polen bedeutete. Monatelang war es das Hauptquartier des Großfürsten, der Deutschland mit halbasiatischen Reiterschwärmen zu überziehen träumte. Das sorgfältig angelegte Netz strategischer Bahnen, das den russisch-polnischen Festungen als Rückgrat diente, lief in Brest-Litowsk zusammen, wo die beiden Hauptleitungen des Verkehrs, die zwei Linien, die Moskau mit dem Westen verbanden, zusammenmündeten. Mit der nördlichen Hauptlinie, der Petersburg-Warschau-Bahn, war Brest-Litowsk durch eine als erstklassige Linie ausgebauten Querbahn verbunden, die bei Bialystok einmündet; diese Linie ist schon vor einigen Tagen von deutschen Truppen durchschritten worden. Nach Süden führte eine ebenso ausgestattete Linie nach den drei Festungen von Buzl, Kowno und Dubno. Nach Westen verband ein reich ausgebildetes System von Bahnen die Festung mit der Weichsel und dem Narew; auch nach Süden führte eine Stichbahn, die bei Cholm die Hauptlinie erreichte, die von Riew nach Lublin und Iwangorod führte. Schon durch die Räumung der letzten Wochen war dieses Netz immer mehr gelockert, war eine Masche nach der andern den Russen entrissen worden. Jetzt ist der letzte Halt, der sie noch mit den wertvollen Bahnen verband, verloren. — Die Natur selber hatte den Platz auf dem Nikolaus I. die russische Festung errichten ließ, durch Flüsse und Sumpfe geschützt; in den Bug ergießen sich hier von rechts und links je zwei Nebenflüsse, deren Ufergelände stark versumpft ist. Die Kunst der Befestigung, in der die Russen sich gewiß als Meister erwiesen haben, hat diese Hindernisse noch stärker gemacht. Die russischen Feldzugspläne haben sicherlich von Anfang an mit einem langen Widerstand gerade dieser Festung gerechnet, da man die östlich von ihr liegenden Gegenden in jeder Beziehung stark vernachlässigte. Erst 200 km weiter östlich führt wieder eine Bahn nordostwärts; bis zu ihrem Knotenpunkt mit der aus Brest-Litowsk nach Nordosten führenden Hauptlinie (bei Bataanowitsch) sind die zurückflutenden Truppen auf die einzige Bahnlinie angewiesen. Hätte die russische Heeresverwaltung schon im Frieden mit der Notwendigkeit gerechnet, daß sie jemals Brest-Litowsk aufgeben müsse, so wäre sicherlich das Bahnhof auch im Rücken der Festung besser ausgebaut worden. — Von der zweiten Verteidigungsstufe Russlands, der festen Stellung am Bug und Njemen, die durch Kowno, Grodno, Bialystok und Brest-Litowsk bezeichnet wurde, sind nur noch Teile übrig geblieben. Die russische Armee, die diese Reste bald aufgeben wird, findet nun keine solche Aufnahmestellung mehr. Ihr steht zunächst ein Rückzug durch das Sumpfgebiet des Poljischewsk vor, der einer Heeresleitung, die Hindenburgs Strategie in Masuren kennengelernt hat, durchbare Aussichten eröffnet. Die Ergebnisse des großen Angriffs, dem nunmehr die letzten russischen Stellungen um Polen zum Opfer gefallen sind, braucht haben," schreibt Böhlhardt abermals. "Ich lasse mich nicht durch hochtrabende Redensarten hinters Licht führen."

"Ich aber wiederhole, daß Sie sich im Irrtum befinden. Niemand konnte mehr überrascht sein als ich beim Empfang der Vorladung in einer Sache, mit der ich meines Wissens nicht das geringste zu schaffen habe. Ich vermochte durchaus nicht zu ergründen, wie man gerade auf mich und meine Zeugenschaft verfallen konnte. Jetzt aber fange ich allerdings an, klarer zu sehen. Man hat die Absicht, zu erweisen, daß Sie mit dem Paul Creter identisch sind, dessen Name im Laufe dieser Voruntersuchung aufgetaucht ist, und ich als Ihr Sekretär und Mitarbeiter soll es durch mein Zeugnis erhärten. Ich nehme an, daß ich damit für die Baronin nichts Neues sage?"

"Nein," stimmte sie zu. "Und es gibt in dieser Angelegenheit noch manches anderes, das für mich nicht mehr neu ist! Aber die Stunde, zu der ich vorgeladen bin, ist gekommen. Vielleicht entschließen sich die Herren, mich in das Gerichtsgebäude zu begleiten!"

Philip Gisbert war sofort dazu bereit, und auch Paul Böhlhardt entschloß sich nach kurzem Zaudern, sich den beiden anzuschließen.

Auf dem Korridor fragte der Gerichtsdienner sie nach ihren Namen und ging hinein, um dem Untersuchungsrichter ihre Anwesenheit zu melden. Zu ihrer Verwunderung lehnte er sehr bald mit dem Bescheide zurück, daß sie alle drei gleichzeitig eintreten könnten, weil der Herr Amtsrichter den Wunsch habe, sie bei der weiteren Vernehmung zugegen zu sehen. Böhlhardt erblickte mit halb instinktivem Argwohn auch darin nur einen ihm gelegten Fallstrick, denn die Überzeugung, nur noch von Feinden umgeben zu sein, nahm in seinem Geiste nachgerade fast den Charakter einer fixen Idee an. Und er rang umsonst danach, das alte zuversichtliche Selbstvertrauen zurückzugewinnen, das ihm sonst beinahe mühelos über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen hatte. Im Gegenteil stieg gerade jetzt — im allerungünstigsten Augenblick — die Erinnerung an alle diejenigen Episoden seines Lebens in ihm auf, wo die gewöhnliche Vorsicht ihn im Stich gelassen hatte, und wo er zu Mitteln der Bereicherung

werden nun erst ganz von den Feldherren der Verbündeten ausgeschöpft werden.

## Der Kampf zur See.

Kopenhagen, 26. August. (Bens. Frst.) Der dänische Dampfer "Nimrod" ist von Veith mit einer Kohlenladung in Aarhus eingetroffen. Er meldet, daß er auf der Nordsee 6 größere brennende Dampfer gesunken habe, deren Ladung anscheinend aus Grubenholz bestanden habe.

Vissa von, 26. Aug. (W. T. B.) Meldung der Agence Havas. Der aus Paris kommende norwegische Dampfer "Havtor" nahm am 21. August 40 Schiffbrüchige des englischen Dampfers "Windsor" auf, welcher von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war. Der "Windsor" war von London nach Italien bestimmt.

### Ablehnung englischer Marineverluste.

Berlin, 25. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Auf ausdrückliche Veranlassung des englischen Gesandten in Bukarest erklärten dortige offizielle Blätter die amtliche deutsche Bekanntmachung vom 18. August über einen erfolgreichen Angriff deutscher Torpedoboote bei Horns Riff Feuerschiff am 17. August, wobei ein englischer kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet worden sei, für frei erkundet. — Angesichts dieses dreisten Ablehnungsversuches einer amtlichen deutschen Bekanntmachung seien noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die englischen Streitkräfte wurden durch den Angriff der deutschen Torpedoboote völlig überrascht. Der Kreuzer, der dem neusten englischen Typ der "Aurora"-Klasse angehörte, sank innerhalb vier Minuten, der Zerstörer unmittelbar nach dem Torpedotreffer. Das Verfahren der amtlichen englischen Stellen, die Verluste der englischen Flotte einfach abzuleugnen, ist nicht neu. Beachtenswert ist, daß die englische Admiralität sich im vorliegenden Falle gegenüber der amtlichen deutschen Bekanntmachung ausspricht und eine andere amtliche Stelle versucht, den Verlust auf diesem Umstange zu bestreiten.

## Der Krieg mit Italien.

### Italien beruft neue Klassen ein.

Chiasso, 26. Aug. (Bens. Frst.) Italien beruft auf sofort die Infanterie des Jahrganges 1885, die Bersaglieri von 1884 sowie einen Teil der Landwehr 1881 ein.

### Naby Bey über den türkisch-italienischen Krieg.

Berlin, 26. Aug. (T. II.) Der Berichterstatter der "Voss. Ztg." in Zürich hatte eine Unterredung mit dem bisherigen türkischen Botschafter in Rom, Naby Bey, über die er seinem Blatte berichtet: Naby Bey glaubt nicht, daß der Krieg gegen die Türken in Italien populär ist, jedoch sei die Kriegserklärung nur noch eine Frage der Zeit gewesen, da Italien finanziell von England abhängig sei und sich ihm fügen müsse. Naby Bey betonte im Laufe der Unterredung mehrmals diese Tatsache, die für die gesamten Verhältnisse Italiens maßgebend sei. An welchem Punkte der Krieg mit der Türkei beginnen werde, ließe sich nicht voraussagen, doch glaubt man in Italien keineswegs an eine Aktion gegen die Dardanellen, vielmehr eher an ein Eingreifen in Kleinasien. Der Botschafter selbst schätzt die Bedeutung des Eingreifens Italiens in den türkischen Krieg nicht besonders hoch ein. Auch glaubt er kaum, daß die Haltung der Balkanstaaten dadurch beeinflußt werden würde.

### Das italienische Volk gegen eine Teilnahme an der Dardanellenaktion.

Bugano, 26. Aug. (T. II.) In der italienischen Presse mehrten sich die Stimmen gegen die Teilnahme Italiens an der Dardanellenunternehmung. Die Presse auffällig gestattete sogar der "Gazetta del Popolo" die dem Finanzminister Danco sehr nahe steht, die Erklärung, eine Aktion der Italiener auf Gallipoli müsse ausgeschlossen bleiben. Im allgemeinen herrscht die Ansicht

seine Zuflucht genommen, die ihn, wenn sie ans Licht lämen, ohne weiteres auf die Anklagebank bringen müssten. Sie hatten ihm bis jetzt wenig Sorge gemacht, weil diejenigen, die als Ankläger gegen ihn hätten aufstehen können, entweder nicht mehr unter den Lebenden weilten oder so vollständig in seinen Händen waren, daß sie — nach seiner Überzeugung wenigstens — niemals den Mut finden würden, sich öffentlich gegen ihn zu erheben. Nun aber war es, als sei jedem Toten urplötzlich ein erbarmungsloser Rächer erstanden, und als ver sagten den anderen gegenüber mit einemmal alle Zaubermittel seiner Macht. Der Kampf, auf den er sich vorbereiten mußte, konnte also möglicherweise ein erbitterter Kampf um seine moralische Existenz — ein Kampf auf Tod und Leben werden.

Die Entdeckung, daß er die meisten und die bedenklichsten seiner Geschäfte unter einer falschen Flagge betrieben hatte, erschien ihm jetzt gar nicht mehr als das Bedenklichste, was ihm bevorstand. Damit, daß diese Entdeckung unvermeidlich geworden war, hatte er sich bereits ziemlich abgefunden. Und in der Tat bedeutete es für einen Menschen seines Charakters noch lange nicht das Ende aller Dinge, wenn er vor aller Welt als ein berüchtigter Wucherer gebrandmarkt wurde.

Böhlhardt hatte die Menschen zur Genüge kennen gelernt, um zu wissen, daß es ihrer auch nach solcher Enttäuschung immer noch mehr als genug geben würde, die sich vor der Macht seines Reichtums beugten und ihn umschmeicheln und umwerben würden. Im schlimmsten Fall würde er sich eine andere Umgebung und ein anderes Feld für die Tätigkeit suchen müssen, die aufzugeben er keineswegs gejohnt war. Was ihn beunruhigte, war vielmehr einzig das Bewußtsein, bei der Umgebung des Strafgerichtes nicht immer mit der nötigen Schläue zu Werke gegangen zu sein, und die Sorge, daß dieser Mangel an Vorsicht sich jetzt durchbar rächen könnte. Rolf Ristow, Malzyn, Giovanni waren Namen, die plötzlich wie drohende Schreckgespenster vor ihm standen, und denen sich noch viele andere zugesellten, je länger er die unerfreuliche Gedankenkette weiterspann.

Der Untersuchungsrichter war unterdessen in der Ver-

vor, daß vor der geplanten Unterredung zwischen Salines und Cadorna keine Entscheidung fallen werde.

## Der Heilige Krieg.

Ein englischer General auf Gallipoli gesunken. Konstantinopel, 26. Aug. (Bens. Frst.) In den letzten Kämpfen im Nordabschnitt der Halbinsel von Gallipoli fiel bei einem Sturmangriff General Cooper, der Chef einer englischen Brigade. (Vor wenigen Tagen wurde gemeldet, daß bei den Dardanellenkämpfen der britische General Baldwin gesunken sei.)

### Anarchie in Persien.

Kopenhagen, 25. Aug. (T. II.) "Nowo Wremj" meldet aus Teheran: Die Demokratenpartei erließ einen Aufruf an das persische Volk, das Joch der Engländer und Russen abzuschütteln und sich zum Schutz des Vaterlandes zu erheben. Aus allen Teilen Persiens wird völlige Anarchie gemeldet. Die Demokraten bilden nun die Arbeiters freiwillige Truppen.

### Die Geheimsitzung der französischen Kammer.

Paris, 26. Aug. (T. II.) In der heutigen Geheimsitzung der französischen Kammer im Bourbon-Palais legte die radikale Kammergruppe der Regierung einen inhaltsreichen Fragebogen vor, welchen Bivioni beantworten soll. Derselbe enthält zwei wichtige Fragen. Erstens: Weshalb ist die Offensive an der Westfront seit Mai unterblieben, zweitens: mit welcher voraussichtlichen Kriegsdauer rechnet die Regierung?

### Englische Truppen im Kavalla.

Budapest, 26. Aug. (T. II.) Offiziell wird aus Athen gemeldet: In Kavalla landete jüngst eine Abteilung englischer Soldaten und nahm die Richtung gegen das Postamt. Eine Abteilung griechischer Soldaten unter Führung eines Majors stellte sich den Engländern entgegen und forderte sie auf, den Hafen zu verlassen. Nach einem kurzen Wortwechsel leisteten die Engländer diesem Befehl Folge und verließen Kavalla.

### Zwischen Serbien und Bulgarien.

Sofia, 25. Aug. (Bens. Frst.) Was hier aus der Geheimsitzung der serbischen Stupsktina allmählich ersichtlich, auch der Inhalt der Tagesordnung, die Vorsitzende das Vertrauen ausspricht, sowie Aufforderungen der serbischen Diplomatie lassen erkennen, daß die Antwort Serbiens auf den Schritt der Entente vermutlich dahin lautet wird, daß Serbien nur das mazedonische Gebiet bis zum Wardar abzutreten sich bereit erklärt. Auf dieser Grundlage wird aber Bulgarien sich auf keinen Fall zu Verhandlungen herbeilassen. Das serbische Zugehörnis deckt sich nicht einmal mit den bisherigen Zusicherungen der Entente und bleibt hinter dem klar umschriebenen bulgarischen Nationalprogramm weit zurück, nach dem Mazedonien als unteilbare Einheit zu betrachten ist, über die weder die bulgarische Regierung noch das Bulgarvolk zu feilschen gesint sind.

### Verschiebung der britischen Anleihe in Amerika.

London, 26. Aug. (Bens. Frst.) Der Korrespondent der "Times" meldet aus Washington: Der Bericht in finanziellen Kreisen die Meinung, daß wegen der britischen internationellen Lage die in Aussicht geschoben werden wird.

(Unterdr. Nachr. z. 27.)

## Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

28. und 29. August 1815.

In jener Zeit vor 100 Jahren, da sich die Regierungen anschickten, den Völkern deren Hingabe von Geld und Blut durch schändliche Unterdrückung zu lohnen, sah es denkende Männer, die ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen suchten und vor allem war es der "Hermann Merkur", der sich sehr deutlich ausdrückte. So auch in der eisäffischen Frage, die für die meisten allerdings keine Raub als durch die Zeit geheiligt erachteten. So ist

nebmehr einiger Zeugen fortgesfahren, die nichts irgendwesentlich zu befunden vermochten, und die auch zu dem Zweck geladen waren, Auskunft über die Art der von der Artillerie La Beni veranstalteten Vorstellung zu bringen. Ihre Auslagen stimmten in der Schilderung der Vorgänge vollkommen überein, und der Untersuchungsrichter wandte sich nunmehr wieder an die Verdächtigen selbst.

"Ich habe die Räume mit Bögeln hierhergeschossen, die man bei der Durchsuchung des von Ihnen zu Lebzeiten bewohnten Hauses vorgefunden, und hier sind auch Gegenstände, deren Sie sich nach Ihrer eigenen Erklärung bei den Vorführungen bedient haben. Würden Sie denn bei den Vorführungen bedient haben? Würden Sie denn, daß es dabei nicht um eine Tierquälerei handelt, die natürlich von Gerichten wegen nicht sanktioniert werden darf?"

"Von einer Tierquälerei kann insofern nicht die Rede sein," erwiderte die Gefragte, "als die für das Experiment verwendeten Bögel einen raschen und vollkommen schmerzlosen Tod erleiden; aber es wäre mir allerdeutlich lieber, wenn mir die Leistung erspart werden könnte."

"Ich möchte doch nicht darauf verzichten," war die Antwort. "Aber es wird genügen, wenn Sie uns einem oder zweien der Tiere das Experiment untersetzen. Welches sind die Gegenstände, deren Sie bedürfen?"

Unita trat an den Tisch, auf den man neben verwaiste, schwere eiserne Kassette gestellt hatte. Zugleich gesetzten Schlüssel hervor, den sie an seinem kleinen Ketten um den Hals getragen, und öffnete mit ihrem Schloß des Kastens. Er enthielt eine Anzahl kleiner, schmiederner Tuben, die eine sonderbare Kälte ausstrahlten.

"Was enthalten diese Tuben?" fragte er das Mädchen; sie aber zuckte mit einer Geste des

dauerns die Achseln.

Zeitung: „Es ist gegenwärtig viel die Stede der Verbrechen ahndet, und wie jeden Abend sich der Feind von ihren brennenden Dörfern röte.“ Das heißt dann daraus hin, daß eben die Elsässer ihr Heimatland zu dem Lande hielten, das ihr Vaterland zu den Jahrhunderten geworden sei. „Wir aber, so zu den Elsässern herübergelommen, was haben wir zu Reizendes zu bieten, das sie von dieser deutschen Liebe abtrünnig machen könnte? Sehen von den souveränen Regierungen an den Bettelwänden, geschunden, geplagt und geplagt durch den schlechten Administrationen in alle Wege...“ unsere herrliche zusammengeklappte und gesichtete Verfassung da und erbleibt sich freundschaftlich unter ihren Bettlermantel aufzunehmen. beim Einmarsch sie auch nur eines guten gewidmet und ihnen zugesagt, daß man sie wolle bei ihren Rechten und in dem Besitz, wie bei den Franzosen genossen haben? „Für eine eigene Verfassung stimmen sie alle, die fast nichts zu Abel wissen, wie er im nördlichen Deutschland wieder spuken will, und welche die Revolution darin bestärkt hat, den offenen Blick auf ihre innere Ausbildung zu erhalten...“ Die Elsässer sind und hören Gott und Rechts wegen, darum sollen wir nicht in unser eigen Fleisch sprechen, sondern warten, bis Schicksal uns mit Ehren zu ihnen und sie ohne zu uns führe. Die Geschichte hat nicht vergessen, vom Feind geängstigte, Kaiser und Reich um sichende Stadt (Straßburg) ohne Erbarmen gelassen. So der „Rheinische Merkur“. Die Geschichte erweisen, daß nur ein starkes und geeinigtes Land, gänzlich von der Wirtschaft vor hundert Jahren, sich das geraubte Elsass wiederholen in starker Hand behalten konnte.

## Deutschland.

Berlin, 26. August.

(Reichstag, 26. Aug.) Präsident Käemps führte die Sitzung mit folgenden Worten: „Ich habe mitzutun, daß Brest-Litowsk gestern gefallen ist. Wir begrüßen unsere tapferen Soldaten, General und Heerführer und die mit uns verbündete polnisch-ukrainische Armee (Bravo), die in den letzten Monaten so unglaubliches geleistet und Leistungen gebracht haben durch den Fall von Brest-Litowsk. (Lebhafter Beifall.) — Das Haus tritt in Sitzung ein: Beratung der Resolution, nach der Annahme des Bundesrats über Zulassung von Maßnahmen bei Vergehen gegen Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen auf die Vergehen gegen § 9 des Strafgesetzes ausgedehnt und die Strafen in § 96 dieses Gesetzes durch wahlweise Zulassung von Geldstrafen neben der Gefängnisstrafe erweitert werden soll. — Abg. Stüddel (Soz.) gedenkt der Taten unserer Heere, an denen auch die Demokraten ihren Anteil haben. Das gibt uns das Recht der Beschwerden zu gedenken, die uns anstrengungen sind. Es ist selbstverständlich, daß in einem Krieg nicht immer alles so ist, wie es sein soll. Es sind immer mehr Leute aus und das wird als Kriegsbeispiel bezeichnet. Da müssen wir wünschen, daß die Jahrgänge möglichst geschont werden. Dem Ausland wird eine große Aufgabe zugemutet, soll in wenigen Wochen erreichen, was sonst in Monaten geleistet wird. Man darf trotz alledem vergessen, daß man 30jährige Leute nicht auf die Stufe stellen darf wie 20jährige Rekruten. Da unsachgemäße Behandlung nicht am Platze ist, heißt es dann, daß die Kräfte und Bewaffnung die Löhne der immobilen Formationen erhält und wünscht, daß der Verpflegungssatz für alle auf 1.20 M. festgesetzt werde. Es ist Sache

des Kriegsministers, unseren Beschwerden abzuholen. — Abg. Müller-Meiningen (Fortschr. Volksp.): Wir sind für alle Anträge, die geeignet sind, die Verhältnisse der Kriegsteilnehmer und ihrer Familien zu verbessern und zeitgemäß zu reformieren. Jeder an der Front soll Urlaub erhalten. Die Verpflegungsverhältnisse sind zu verbessern. Die großartigen Leistungen des Generalstabs und des Kriegsministeriums erkennen wir voll an. Wir sind stolz auf unser herrliches Heer und seine Mannschaft. (Beifall.) Es wird uns einen Frieden erkämpfen, der unsere deutsche Kulturarbeit sichert. (Beifall.) — Abg. Bassemann (natl.): Unsere Heeresverwaltung ist bemüht, Mängel abzustellen. Darum verzichten wir auf eine weitere Aussprache. Dankbarem Herzens huldigen wir den tapferen Kriegern! (Lebhafter Beifall.) — Abg. Schön geht eine übliche Erklärung ab. Stellvertretender Kriegsminister v. Wanckel: Ich habe zugesagt, daß ich den vorgebrachten Beschwerden nachgehen und mich bemühen werde, sie abzuholen. Wir werden uns weiter bemühen, das Heer schlagfertig zu erhalten und für eine vernünftige Ausbildung zu sorgen. — Die Beschlüsse der Kommission werden angenommen. — Freitag Forts.

Aus Anlaß des Jahrestages der Schlachten in Lothringen und an der Maas erhielten den Orden Pour le Mérite: der Kronprinz von Bayern, die Generalobersten v. Falkenhäuser und v. Heeringen, ferner die Generäle v. Strantz, v. Fabec und Gaede.

## Ausland.

Angland.

Petersburg, 25. Aug. (Benz. Frst.) Havas meldet: Der Ministerrat beschloß, daß die Juden bis zur Revision aller sie betreffenden Gesetze freien Aufenthalt in allen Städten des Reiches haben sollen, mit Ausnahme von Petersburg, Moskau und den übrigen Residenzstädten. Ein dementsprechender Utaas wird diese Woche noch erscheinen.

## Locales.

Weilburg, 27. August.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Geist. Wilh. Jung aus Dorlar, Kreis Wehl, beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Bizefelswebel Möbus aus Hahnstätten beim Festungsscheinwerfer-Zug Nr. 54.

Fürs Vaterland gestorben: August Weber aus Altenkirchen, beim 2. Garde-Reserve-Regt. — Ehre seinem Andenken!

Früher Herbst? Viele Anzeichen in der Natur weisen bereits auf den nahenden Herbst hin. In der Vogelwelt rüsten sich viele Arten von Zugvögeln zur Abreise. Der Storch, der zu seiner weiten Reise benötigt lange Zeit braucht, ist schon vor einigen Wochen südwärts gezogen. Im Wald ist der Ruf des Kuckucks längst verstummt, auch die Schwäbchen sind schon zum Teil südwärts gezogen. Selbst die Stare, die sonst recht lange bei uns aushalten und oft noch die reifen Weintrauben abwarten, zeigen bereits die dem Abzug vorausgehende Unruhe. Sie sammeln sich zu großen Scharen. All diese Anzeichen deuten auf einen frühen Herbst hin.

Der unter dem Ehrenpräsidium des Generalfeldmarschall von Hindenburg kürzlich gebildeten „Nationalgabe, Nagelung von Wahrzeichen in allen Gauen Deutschlands zu Gunsten der Nationalstiftung für die im Kriege Gefallenen“ gehen vor unzähligen Städten aus allen Gegenden Deutschlands Anfragen zu, in welchen um Vorschläge für zur Nagelung geeignete Wahrzeichen gebeten wird. Das Präsidium hat sich, um allen anfragenden Kreisen Gelegenheit zu geben, die Wahrzeichen in künstlerisch einwandfreier Form zu gestalten, zur Erlangung von Ideen für Wahrzeichen aller Art an den Deutschen Werkbund gewandt, der einen Wettbewerb für Entwürfe unter seinen Mitgliedern ausschreibt. Der geschäftsführende Präsident ist der General der Infanterie z. D. von der Goltz. Die Geschäftsstelle befindet sich: Berlin-Charlottenburg, Joachimsthalerstr. 1.

Geheimnisses niemals zu verbrecherischen Zwecken, insbesondere nicht gegen das Leben eines Menschen bedient haben?“

Niemals habe ich etwas Derartiges getan. Die armen kleinen Vögel sind meine einzigen Opfer gewesen.“

„Es sind bei Ihnen Briefe vorgefunden worden, die ein gewisser Creter an Ihre Mutter gerichtet hatte, zugleich mit den Konzepten von Antworten Ihrer Mutter, aus denen hervorgeht, daß sie sich von diesem Creter auf betrügerische Weise um ihr Vermögen gebracht glaubte. Es wäre danach sehr begreiflich, wenn auch Sie gegen diesen Creter eine tiefe Abneigung, ja, vielleicht einen wirklichen Haß gehegt hätten. Wollen Sie sich darüber aussprechen?“

„Ja, ich habe ihn gehaßt!“

„Würden Sie sich an ihm gerächt haben, wenn Sie eine Gelegenheit dazu gehabt hätten?“

„Ich weiß es nicht. Was hätte ich denn auch gegen ihn unternehmen können? Ich bin doch nur ein schwaches Mädchen!“

„Nun, wir haben immerhin soeben gesehen, daß Sie über recht gefährliche Waffen verfügten. Aber lassen wir das einstweilen auf sich beruhen. Was ich zunächst von Ihnen erfahren möchte, ist etwas anderes. In den Briefen Ihrer Mutter wird sehr oft auch der Name Volkhardt erwähnt, und es haben sich unter Ihren Ehemäligen auch einige Briefe vorgefunden, die mit Paul Volkhardt unterzeichnet sind. Nach dem Inhalt der Briefe aber muß es den Anschein gewonnen, als ob dieser Volkhardt ein Freund Ihrer Mutter gewesen sei. Ihn zu hassen würden Sie also keine Veranlassung gehabt haben?“

Das Gesicht der Gefragten hatte sich verfärbt, und ein Zittern ging über ihren Körper.

„Ich bitte, mir die Antwort darauf zu erlassen. Ich — ich möchte nicht darüber sprechen!“

„So sagen Sie mir nur eines: Ist Paul Volkhardt, der die Briefe an Ihre Mutter geschrieben, der selbe, gegen den im Gewächshaus an Schloß Buchwald der Mordanschlag verübt worden ist?“

„Ja,“ kam es leise von Anitas Lippen, „ich glaube, daß er es ist.“

Wichtig für Heerelieferanten! Das Verzeichnis der Beschaffungsstellen des Heeres und der Marine ist in neuer, ergänzter Ausgabe im Verlag der Wossischen Buchhandlung, Berlin W. 62, Nettelbeckstr 7/8 erschienen.

Das Verzeichnis führt alle Gegenstände, die die Heeres- und Marineverwaltung in größeren Mengen beschaffen, auf und gibt einen Überblick für die Zuständigkeit der Dienststellen, die Bewerbungen und Anträge entgegennehmen.

Der Preis beträgt 35 Pf. und 5 Pf. für Zustellung.

## Bermühles.

Wimburg, 26. Aug. Der Landrat beabsichtigt eine Ehrentafel aller Personen zu veröffentlichen die durch Umtausch von Goldmünzen in Banknoten die finanzielle Rüstung des Vaterlandes gefördert haben.

Waubach, 25. Aug. Nun hat Bürgermeister-Stellvertreter R. Gran auch für die hiesige Stadt ein „Eisernes Brett“ anfertigen lassen, auf welches ein Eisernes Kreuz genagelt werden soll. Das Eiserne Brett ist auf dem Rathaus angelegt und es sind für die Nagelung folgende Sätze festgelegt: Das Einschlagen eines schwarzen Nagels 25 Pf., eines silbernen Nagels 50 Pf., eines kleinen silbernen Nagels in die Krone und Namenszug 75 Pf. und eines großen silbernen Nagels in die Krone und Namenszug 1 Mt. Die Namen der Nagler werden in einem besonderen „golden Buch“ eingetragen und das fertiggenagelte Brett wird später im Rathaussaal aufgehängt. Am Samstag gelegentlich der Stadtverordnetenversammlung erhielt das „Eiserne Brett“ seine Weihe; der Stifter Bürgermeister-Stellvertreter Gran schlug den ersten Nagel ein und die Stadtverordneten folgten diesem Beispiel.

Frankfurt, 26. Aug. Überschreitung der Höchstpreise. Der Kaufmann Max Bensinger, Inhaber der Olgroßhandlung Sigmund Steinberg hier hat sich im April auf ein Geschäft in Kartoffelwalzmehl eingelassen, das ihn wegen Überschreitung der Höchstpreise vor die Strafammer brachte. Er erwarb von einem Verkäufer in Duisburg 200 Doppelzentner Kartoffelwalzmehl zu 40 Mark 80 Pf. der Doppelzentner und verkaufte die Ware „ab Danzig“ nach Hamburg zu 65 Mt. so daß er nahezu 500 Mark daran verdiente. In Hamburg ging das Mehl in die nächste Hand zu 68 Mt. 50 Pf. über. Der durch Verordnung vom 17. Dezember 1914 festgelegte Höchstpreis aber betrug 42 Mt. 30 Pf. Bensinger erklärte an der Strafammer, er habe nicht gewußt, daß Höchstpreise bestanden, und das Kartoffelmehl „im Verbande“ mit Roggenflockenmehl gelaufen. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß hier grober Lebensmittelmuß vorliege, und beantragte sechs Wochen Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht sah von einer Freiheitsstrafe ab, erkannte aber auf die höchste zulässige Geldstrafe von zehntausend Mark, die durch die starke Hinausstreibung des Preises und den enormen Gewinn bei einem einzelnen Geschäft gerechtfertigt erscheine. Wenn dem Angeklagten nicht direkt widerlegt werden könne, daß er von dem Bestehen des Höchstpreises keine Kenntnis hatte, dann habe er zum mindesten grob fahrlässig gehandelt dadurch, daß er sich nicht erkundigte.

Hanover, 26. Aug. (Benz. Frst.) Die städtischen Kollegien beschlossen, Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Jahrestage seines Abschieds von Hannover das Ehrenbürgertum zu verleihen, ebenso General v. Emmich als glorreichem Führer der hannoverschen Truppen.

Königsberg, 25. Aug. Der der Ermordung der Familie Schmelzer bei Deutsch-Eylau verdächtige frühere Knecht Gustav Sowa, der bei seinen Eltern in der Nähe Gilgenburgs verhaftet wurde, gestand die Tat ein.

## Heimreise.

Fortsetzung zu „Abschied“, Blätter vom Kriegsbeginn.

Fortsetzung.

Immer näher geht's der Heimat zu. Dann nehme ich Abschied von meiner Strickfahrt, indem ich ihr

„Es würde, wenn man Sie mit jener Tat in Verbindung bringen will, also scheinbar jede plausible Erklärung für die Beweggründe Ihres Handelns fehlen. Aber die Sache würde sofort in einem anderen Lichte erscheinen, wenn sich herausstellte, daß Volkhardt in Wahrheit nicht ein Freund, sondern ein Feind Ihrer Mutter gewesen ist. Und der Nachweis dafür würde in demselben Augenblick erbracht sein, wo sich ergäbe, daß er der eigentliche Urheber der Creterschen Manipulationen gewesen ist. — Herr Philipp Gisbert — ich habe Sie geladen, um uns darüber einige Ausklärungen zu geben. Bitte — treten Sie vor!“

Der Gerufene leistete der Aufforderung Folge. Er bemühte sich, ruhig zu scheinen, aber das Zittern seiner Hände, die eine Stuhllehne umklammerten, gab unzweideutige Kunde von seiner Nervosität.

„Sie stehen seit längerer Zeit in den Diensten des Geldverleihs Paul Creter?“

„Ja.“

„In welcher Eigenschaft?“

„Als sein Sekretär.“

„Seine Persönlichkeit ist Ihnen danach also genau bekannt?“

„Gewiß.“

„Sie würden ihn überall und unter noch so vielen Menschen auf den ersten Blick erkennen?“

„Ohne Zweifel.“

„Dann sehen Sie sich bitte, aufmerksam in diesem Raum um, und sagen Sie mir dann — eingedenk der Tatsache, daß Sie Ihre Aussage möglicherweise später werden beschwören müssen — ob Sie hier jemanden erblicken, der ihm sehr ähnlich oder vielleicht gar mit ihm identisch ist.“

Philipp Gisbert drehte den Kopf und zauderte mit der Antwort. Paul Volkhardt aber wußte, daß es jetzt keine Möglichkeit mehr gab, seine Entlarvung zu verhüten, und er hatte Geistesgegenwart genug, die einzige mögliche Konsequenz aus dieser Erkenntnis zu ziehen.

„Wie ehe der Untersuchungsrichter seine Frage an Philipp Gisbert hatte wiederholen können, stand er auf und tat ein paar Schritte in das Gemach hinein (F. f.)

